

Horstmann, Susanne; Settinieri, Julia; Freitag, Dagmar: **Einführung in die Linguistik für DaF/DaZ**. Paderborn: Ferdinand Schöningh, 2020 (Grundwissen DaF/DaZ). – ISBN 978-3-8252-4750-8. 351 Seiten, € 24,99.

Besprochen von **Elżbieta Dziurewicz** und **Luiza Ciepiewska-Kaczmarek**: Poznań / Polen

<https://doi.org/10.1515/infodaf-2021-0034>

Der Band von Susanne Horstmann, Julia Settinieri und Dagmar Freitag ist für Studierende, DaF- und DaZ-Lehrende sowie Sprachmittlerinnen und Sprachmittler konzipiert. Alle drei Autorinnen sind seit Langem im Bereich Deutsch als Zweit- und Fremdsprache tätig und versuchen, den Leserinnen und Lesern mit dieser Veröffentlichung „Werkzeuge an die Hand zu geben, damit Sie selbstständig über Sprache und Kommunikation reflektieren können“ (16). Unsere ersten Erfahrungen mit dem Buch zeigen, dass sie dieses Ziel erreicht haben. Es ist ihnen in der Tat gelungen, die Leserschaft mit grundlegenden Termini aus dem Bereich der Linguistik vertraut zu machen und komplexe Disziplinen überblicksartig zusammenzufassen. Die Lektüre des Buches sorgt tatsächlich dafür, dass man den Irrgarten der deutschen Sprache – um auf eine in der Einleitung von den Autorinnen formulierte Metapher (vgl. 27) zurückzugreifen – erfolgreich durchquert und sich nicht allzu sehr verläuft.

Das vorliegende Buch umfasst 351 Seiten und gliedert sich in 11 nach demselben Muster aufgebaute Kapitel. Nach einer kurzen Einführung in den besprochenen Bereich folgt jeweils eine Klärung der Begriffe, oftmals mit einer farblichen Hervorhebung der Schlüsselbegriffe bzw. der Definitionen. Die Autorinnen ziehen hier beispielhaft sowohl europäische Sprachen wie Englisch, Französisch, Russisch als auch in unserem Kulturkreis eher unbekanntere Sprachen wie Kiswahili oder Vietnamesisch für den kontrastiven Sprachvergleich hinzu.

Positiv zu werten sind die in allen Kapiteln enthaltenen Denkpausen. Sie nehmen unterschiedliche Rollen ein: Sie dienen der Vorentlastung oder spornen den Leser zur Anwendung (des zuvor erworbenen) Wissens an, was zu einer gezielten Reflexion und zur Strukturierung des Erklärten beiträgt.

Die dargestellten Ausführungen können mithilfe der Literaturtipps, die jedes Kapitel abrunden, vertieft werden. Daran anschließend werden Aufgaben angeboten, mit deren Hilfe man das erworbene Wissen überprüfen kann. Der Übungskatalog ist äußerst umfangreich und umfasst sowohl einfachere als auch anspruchsvollere Aufgaben sowie deduktive und induktive Übungsformen. Die in den Übungen zur Analyse vorgelegten Texte sind authentisch und aktuell. Hervorzuheben ist, dass die vorgeschlagenen Übungen als fertige Arbeitsblätter für

Lehrkräfte und dank des auf der utb-Webseite ([www.utb-shop.de](http://www.utb-shop.de)) zur Verfügung stehenden Lösungsschlüssels auch im Selbststudium einsetzbar sind.

Im einführenden Teil, der zugleich das erste Kapitel (*Einleitung: Menschliche Sprache und die Ebenen der Linguistik. Und warum überhaupt Linguistik?*) bildet, wird erörtert, wodurch sich menschliche Sprache gegenüber den Kommunikationsmöglichkeiten von Tieren unterscheidet. Darüber hinaus werden Teilbereiche der Linguistik skizziert und Grundtermini wie Paradigma und Syntagma erklärt. Zum Einstieg werden zudem vier authentische Lerneräußerungen zur Analyse vorgelegt, auf die im Laufe des rezensierten Buches mehrmals zurückgegriffen wird und die am Ende der Lektüre als „eine Art Prüfstein“ (21) des Kompetenzerwerbs für Leserinnen und Leser gelten und damit eine äußerst gelungene Klammer schaffen. Zu hinterfragen ist allerdings, warum erst am Ende des ersten Kapitels die Zielsetzung (19) und der Aufbau des Buches (25) besprochen werden. Für eine erste Orientierung, gerade auch im Hinblick auf die Nutzung des Bandes als Arbeitsbuch im universitären Kontext, wäre es unserer Meinung nach plausibler, den Aufbau und die Inhalte einzelner Kapitel gleich am Anfang vorzustellen.

Das zweite Kapitel (*Kommunikation, Pragmatik und Semiotik*) thematisiert u. a. nonverbale, paraverbale und verbale Kommunikationswege. Dazu werden zahlreiche Bilder präsentiert, die das Verständnis neuer Termini unterstützen. Behandelt werden außerdem das bilaterale Zeichen von de Saussure, das Organonmodell von Karl Bühler und die Sprechakttheorie. Zu bemängeln ist allerdings, dass der Beitrag Ferdinand de Saussures für die Etablierung und Entwicklung der Sprachwissenschaft nur knapp in einem Exkurs erwähnt wird. Als innovativ ist die Entscheidung der Autorinnen einzustufen, mit der umfangreichsten Ebene, der Pragmatik, anzufangen und erst in den nächsten Kapiteln kleineren Einheiten verbaler Sprache wie Phonemen und Morphemen nachzugehen. Dadurch erfahren angehende Lehrerinnen und Lehrer bereits zu Beginn, was nötig ist, um eine Sprache zu beherrschen und sie kompetent bei den Lernenden zu fördern.

Im dritten Kapitel (*Phonetik*) wird der Schwerpunkt auf die artikulatorische Phonetik und Phonologie gelegt. Besprochen werden deutsche Einzellaute (Vokale und Konsonanten) und Suprasegmentalia (Wortakzent, Rhythmus, Intonation). Berechtigterweise bezeichnen Horstmann, Settineri und Freitag Auslautverhärtung, Assimilation, Aspiration, Reibe-R und Reduktion als potenzielle Stolpersteine für Deutschlernende im Rahmen der Ausspracheschulung.

Eng verknüpft mit der Phonologie ist die Orthographie, die als eine Art Abbild der mündlichen Sprache zu betrachten ist und die deshalb im vierten Kapitel beschrieben wird. Auf knapp 15 Seiten behandeln die Autorinnen Schriftsysteme (4.1.), Laut-Graphem-Beziehungen (4.2) und orthographische Regeln des Deutschen, was aus Sicht künftiger Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer ausreichend ist. Der Orthographieschulung wird im Rahmen der Fremdsprachendidak-

tik weniger Bedeutung als der Morphologie, Syntax und der Lexik, die in den nächsten Kapiteln berechtigterweise detaillierter geklärt werden, beigemessen. Besonders im Anfangsunterricht wird das Augenmerk auf die Ausbildung der kommunikativen Fertigkeiten gelegt; die Orthographie spielt hingegen eine untergeordnete Rolle.

Kapitel 5 (*Basiswissen zur Morphologie*) beinhaltet ausführliche Informationen hinsichtlich der Wortdefinition (5.1), Identifikation (5.2) und Klassifikation (5.3) von Morphemen. Vorteilhaft ist, dass im Abschnitt 5.4. sprachtypologische Tendenzen am Beispiel des Deutschen, Chinesischen, Türkischen, Kiswahili und des Russischen beleuchtet werden. Die Autorinnen merken zu Recht an, dass „beim Sprachenlernen den Lernenden ihre bereits bekannten Sprachsysteme als Hintergrundwissen [dienen]“ (125). Ein solcher Sprachvergleich ist aus Sicht der Deutschlernenden zu begrüßen, weil sie auf diese Weise für Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen ihrer Mutter- und der Fremdsprache sensibilisiert werden.

In Kapitel 6 wird ein weiterer relevanter Bereich in den Blick genommen, der in einer engen Verbindung mit der Grammatik (Flexion und Syntax) steht: Lexik und Wortschatzarbeit. Es ist den Autorinnen zuzustimmen, dass die Trennung zwischen Wortschatz und Grammatik zwar künstlich, aber im Sinne einer besseren Übersicht berechtigt ist. Im ersten Unterkapitel wird geklärt, dass Semantisierung aufgrund der semantischen Relationen von Wörtern zueinander lehrerseits erfolgen sollte. Danach wird der Fokus auf Möglichkeiten von Lernenden bei der Erschließung der Wörter (vernetzte Wortschatzarbeit) und abschließend auf kultur- und sprachkontrastive Wortschatzvermittlung verschoben.

Kapitel 7 widmen die Autorinnen dem Thema Flexion. Der Besprechung der Flexion des Verbs (7.1) und der Flexion der Nominalgruppe (7.2) wird im Exkurs eine kurze Darstellung der Konzepte von Temporalität und Modalität vorangestellt. Zum Abschluss wird ein Ausschnitt aus den von Lernenden produzierten Texten herangezogen, um über die darin enthaltenen Fehler im Bereich des Flexionssystems zu reflektieren.

Im Mittelpunkt der Betrachtungen des achten Kapitels steht die Syntax. Wie die Autorinnen zu Recht bemerken, besteht aus Sicht der Fremdsprachendidaktik das Problem der traditionellen Schulgrammatik darin, „dass man mit ihrer Hilfe zwar Sätze analysieren und beschreiben kann, jedoch keine Informationen dazu erhält, wie korrekte Sätze zu bilden wären“ (208). Aus diesem Grund erschöpfen sich die Erörterungen der Autorinnen nicht im Syntaxkonzept der traditionellen Grammatik, sondern werden um das Konzept der Dependenz-Valenz-Grammatik ergänzt. Das Kapitel enthält darüber hinaus Informationen zu den Satzarten (bzw. -modi), Satztypen und der Satzklammer. Die Darstellung des Stellungsfeldermodells schafft einen gelungenen Übergang in den Bereich der Textlinguistik.

In Kapitel 9 (Textlinguistik) werden sodann die Begriffe der Kohäsion und Kohärenz (9.1), Thema und Rhema (9.2) erläutert sowie einführende Informationen zu Textsorten und Textmustern (9.3) geliefert. Zum Schluss werden stichwortartig Vorschläge für die Erarbeitung von Mustern schriftlicher und mündlicher Texte im Fremd- und Zweitsprachenunterricht Deutsch gegeben. Damit schlagen die Autorinnen einen geschickten Bogen zum nächsten Kapitel.

Wie der Titel des zehnten Kapitels „Sprachliche Variation: Mündlichkeit und Schriftlichkeit“ vermuten lässt, liegt der Schwerpunkt der Ausführungen auf der Bestimmung konkreter Merkmale unterschiedlicher Kommunikationsweisen. In diesem Abschnitt ist ein klarer Fokus auf den DaZ-Schulkontext nicht nur im Bereich des Schriftlichen erkennbar. Auch bei der Besprechung der Merkmale des Mündlichen bemerken wir die Ausklammerung der räumlichen Variation des Deutschen. Der folgende Abschnitt geht zwar kurz auf die Begriffe diatopische, diastratische und diaphasische Variation der Sprache ein, das Hintergrundwissen, das gerade für den DaF-Unterricht von großer Relevanz wäre, beschränkt sich aber auf die Feststellung: „Für das Deutsche geht man deshalb von vier nationalen Standardvarietäten in den Staaten Deutschland, Schweiz, Österreich und Luxemburg aus“ (264). Auch die Verortung der Informationen zu „Defizit und Differenzhypothese“ und „Standardsprache“ – jeweils im Exkurs – vermittelt den Leserinnen und Lesern den (vermutlich unbeabsichtigten) Eindruck, die Variation würde im Unterrichtskontext eine marginale Rolle spielen. Das trägt dazu bei, dass ein wichtiger linguistischer Aspekt ausgeblendet wird. Die Autorinnen argumentieren: „Gute Sprachlehrende werden die Vielfalt und insbesondere die ggf. jeweils am Ort gesprochene Sprache in ihren Unterricht einbeziehen“ (16). Wir sind aber der Meinung, dies sollte nicht einzig und allein Sprachlehrenden überlassen werden, zumal es den Autorinnen im Falle äußerst komplexer Disziplinen auch gelungen ist, die Grundinformationen auszuwählen und sie verständlich darzustellen.

Das elfte und letzte Kapitel des Bandes verfolgt das Ziel, die „eingangsgestellte Frage, wie lernersprachliche Äußerungen im Rahmen der Lernersprachenanalyse unter Rückgriff auf einschlägige linguistische Konzepte so analysiert werden können, dass aus ihnen diagnostische und letztlich didaktische Schlussfolgerungen gezogen werden können“ (285), zu beantworten. Hierzu werden einige der prägnantesten Auffälligkeiten in den vorgestellten Lernertexten herangezogen. Am Beispiel einer der Lerneräußerungen aus dem einleitenden Kapitel wird daraufhin der Unterschied zwischen einer (rein linguistischen) Fehleranalyse und einer Analyse der Lernersprache (ressourcenorientierte Herangehensweise) sichtbar gemacht. Am Ende des Kapitels gehen die Autorinnen der Frage nach, worin Sprachförderung in der Praxis besteht und skizzieren grob einen von einer Lernersprachenanalyse ausgehenden Prozess der Unterrichtsplanung.

Abgeschlossen wird der Band mit einem Anhang, der Map-Task, Diagnosebogen zur Aussprache, GAT2-Transkriptionskonventionen, Verzeichnis der Exkurse, Kürzelverzeichnis sowie ein knapp zehnsseitiges, alphabetisch geordnetes Register umfasst. Dieses Verzeichnis aller relevanten Begriffe ist hilfreich zum mühelosen und raschen Nachschlagen bestimmter Termini.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass der Band *Einführung in die Linguistik für DaF/DaZ* von Susanne Horstmann, Julia Settinieri und Dagmar Freitag einen guten und konzisen Überblick über alle relevanten Disziplinen der Linguistik bietet. Das Buch hält, was es verspricht. Klare und vor allem in verständlicher Sprache formulierte Ausführungen zu praxisrelevanten Bereichen der deutschen Sprache, zahlreiche spannende Beispiele, anregende Denkpausen, weiterführende Literatur und kapitelabschließende Aufgaben mit Lösungsvorschlägen machen das Buch leserfreundlich und in seiner Struktur Kapitel für Kapitel nachvollziehbar. Dies kann durch erste Erfahrungen in der universitären DaF-Praxis bestätigt werden, die im Rahmen einer Lehrveranstaltung an der Angewandten Linguistik an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań gesammelt wurden.

Das Buch ist mit Sicherheit für DaF- und DaZ-Lehrende, für Studierende, für Sprachmittlerinnen und Sprachmittler sowie für alle, die an der deutschen Sprache und linguistischen Fragestellungen interessiert sind, eine empfehlenswerte und aufschlussreiche Lektüre.